

unimedialog

Ausgabe 02 | 2013



Inhalt

- Chirurgie in Bildern **Seite 02**
- Weniger brauchen mehr **Seite 03**
- Zusatzausbildung Mediator **Seite 03**
- Hilfe bei klinischen Studien **Seite 04**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

vor zwei Jahren, genau am 14. Januar, wurde der Grundstein für das neue Ver- und Entsorgungszentrum (VEZ) gelegt. Die Fertigstellung war für Ende 2012 geplant und wird nun voraussichtlich im März erfolgen. Solche Bauverzögerungen sind ärgerlich, aber leider auch nur schwer vorhersehbar. Und die Gründe sind häufig nur schwer nachvollziehbar: Einmal sind es Auflagen der Behörden, insbesondere auch von Denkmal- und Artenschutz, dann wieder Abstimmungsprobleme mit Planungsbehörden oder Baukostensteigerungen, die wiederum zu notwendigen Überplanungen der Baumaßnahmen im Sinne der Kostenminimierung führen sollen. All das kostet weiteres Geld und vor allen Dingen Zeit, die wir eigentlich nicht haben. Besonders ärgerlich ist die zeitliche Verzögerung für das Kernstück der 1. Baustufe, das Gebäude für Zentrale Medizinische Funktionen (ZMF), das in den Medien mit boshaften Seitenhieben auf den Berliner Flughafenbau kommentiert wird. Aber in diesem Jahr sollen die notwendigen Vorwegmaßnahmen mit fünfjähriger Verspätung beginnen. Unabhängig davon werden aus Mitteln der Universitätsmedizin ab Mitte des Jahres im Bereich der Schillingallee 70 eine studentische Cafeteria und eine alternative Speiserversorgung für die Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Also, es geht doch!



Ihr Prof. Dr. med. Peter Schuff-Werner

Alte Chirurgie wie neu



Ein strahlender Anblick – das historische Dach wurde teilweise neu aufgebaut und eingedeckt.



Allseits frohe Gesichter bei der festlichen Übergabe der alten Chirurgie am 16. Januar 2013: Heike Polzin, Finanzministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Gespräch mit Professor Dr. med. Peter Schuff-Werner und Professor Dr. med. Emil C. Reisinger.

Das war ein wichtiger Tag für die Universitätsmedizin Rostock: Am 16. Januar wurden der Nord- und der Westflügel der alten Chirurgie an die Nutzer übergeben, nach mehr als zwei Jahren

Bau- und noch längerer Vorbereitungszeit. Das Gebäude ist von besonderem Wert, weil es 1929 das erste war, das auf dem Campusgelände errichtet wurde. Es ist sozusagen das „Mutterhaus“ des heutigen Campus Schillingallee. Inzwischen war die Bausubstanz marode und von zahlreichen An- und Umbauten gezeichnet.

Umso schöner, wie der denkmalgeschützte Bau heute strahlt. Dach, Fenster, Türen und Fassade wurden nach altem Vorbild wiederhergestellt, zahlreiche Umbauten, Teilabriss und Neugestaltungen waren innen wie außen notwendig. Die historische Grundgestalt mit den ausgewogenen Proportionen wird nun wieder sichtbar.

→ weiter auf Seite 02

Historisches behutsam wiederhergestellt, neueste Technik eingebaut

Der großzügig gestaltete Haupteingang führt zu Seminarräumen und zum völlig neu aufgebauten und erweiterten Hörsaal mit mehr als 180 Plätzen. Das neue Farbkonzept wirkt gediegen und freundlich. Die gesamten Bauarbeiten erfolgten bei

laufendem Betrieb, das war eine logistische Herausforderung. Denn einige Abteilungen mussten mehrfach innerhalb des Gebäudes mit Sack und Pack hin- und herziehen. „Das bedeutete für alle Beteiligten – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

aber auch die Patientinnen und Patienten – erhebliche Belastungen, die mit bewundernswerter Geduld ertragen wurden“, so der Dank von unserem Ärztlichen Vorstand, Herrn Professor Dr. Peter Schuff-Werner.



So sah der Eingang zur Alten Chirurgie im Jahr 1950 aus. Mehr als 60 Jahre später: die heutige Ansicht nach den Sanierungsarbeiten.



Aus dem alten Hörsaal ist ein Schmuckstück geworden, hell, freundlich und mit neuester Technik ausgestattet.



Das Innenleben ist einladend, modern und wurde technisch auf einen zeitgemäßen Stand gebracht. Das neue Farbkonzept mit roten Akzenten wirkt edel.

+++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++

In eigener Sache

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kündigen im unimedialog gern Ihre Termine zu interessanten Veranstaltungen an. Termine, die nach Monatsmitte stattfinden, lassen Sie uns bitte bis zum 20. des Vormonats zukommen, Termine davor zum 20. des Vormonats, damit sie pünktlich im unimedialog veröffentlicht werden können. Kontakt: presse@med.uni-rostock.de

Spenden für Elmaida

Für die an Krebs erkrankte Elmaida aus dem Kosovo, die derzeit in der Universitätsmedizin Rostock behandelt wird, wurden bis Ende Januar bereits rund 17.000 Euro Spendengelder für die aufwendige und teure Therapie gesammelt. Bitte spenden auch Sie! Spendenkonto: Deutsche Kreditbank, BLZ: 120 300 00, Konto: 10109999, Empfänger: Universitätsmedizin Rostock, Kennwort: Elmaida.

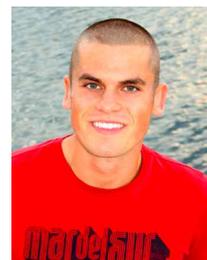
Tag der Ausbildung

Am 26. Januar lud die Universitätsmedizin Rostock zum Tag der Ausbildung ein. Ziel war es, junge Menschen für einen der neun Ausbildungsberufe zu begeistern, die hier erlernt werden können. Im Mittelpunkt standen Führungen durch die Universitätsmedizin, Informationen und Bewerbungstraining, um den Besuchern ein möglichst plastisches Bild der Berufe zu vermitteln.

Weniger brauchen mehr

Trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen wird der medizinische Versorgungsbedarf in unserem Bundesland in den nächsten Jahren wachsen. Grund dafür ist der starke Anstieg der über 60-Jährigen, die häufiger und länger krank sind als Jüngere. „Untersuchungen zur Veränderung des Morbiditätsspektrums einer alternden Bevölkerung am Beispiel des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern“ unternahm Sebastian Fenger in seiner gerade erfolgreich verteidigten Dissertationsschrift.

Sebastian Fenger, Assistent des Ärztlichen Vorstands, Universitätsmedizin Rostock. Der gebürtige Neubrandenburger studierte von 2005 bis 2011 Humanmedizin in Rostock und begann 2007 parallel Untersuchungen für seine Doktorarbeit. Noch in diesem Jahr möchte er eine Facharztweiterbildung beginnen.



Was ist der Hintergrund der Arbeit?

In Mecklenburg-Vorpommern vollzieht sich eine demografische Entwicklung, die anderen Bundesländern noch bevorsteht. Die Bevölkerung wird sich von 1,7 Mio. Einwohnern 2009 auf voraussichtlich 1,45 bzw. 1,52 Mio. Einwohner im Jahr 2030 verringern. Größte Bevölkerungsgruppe werden die 60- bis 80-Jährigen sein, 2009 waren es die 40- bis 60-Jährigen. Ziel meiner Untersuchungen war, herauszufinden, welche konkreten Auswirkungen die Veränderungen des demografischen Wandels auf den stationären Versorgungsbedarf haben. Denn Bettenplanung hat immer mit langfristigen Investitionen zu tun. Politik und Mediziner wollen wissen, was auf sie zukommt.

Wie gingen Sie vor?

Ich habe alle, d. h. 2 Millionen, stationäre Fälle in unserem Bundesland der Jahre 2005 bis 2009 analysiert. Die Prognosen basieren also nicht nur auf repräsentativen Erhebungen, sondern auf dem Abbild des Morbiditätsspektrums des gesamten Bundeslandes. Die Datensätze stellte das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales zur Verfügung. Sie enthalten anonymisierte Patientendaten, Diagnosen, Abrechnungsdaten und die Behandlungsdauer. Auf der Grundlage der Bevölkerungsvorausrechnungen des Statistischen Landesamtes und des Rostocker Zentrums zur Erforschung des Demografischen Wandels bis zum Jahr 2030 konnten die Prognosen erstellt werden.

Welche Kriterien legten Sie zugrunde?

Für alle Prognosen wurde das Jahr 2009 als Referenzjahr bezüglich Krankenhaushäufigkeit in einzelnen Altersgruppen und Fachabteilungen sowie des aktuell bestmöglichen Versorgungsstandards festgelegt. Wir haben also „lediglich“ den demografischen Faktor untersucht. Hinweise und Eindrücke von Fachgesellschaften wurden nicht berücksichtigt, um eine rein objektive Diskussionsgrundlage zu erstellen. Bis 2009 haben wir Fallzahlen, Belegungstage und Verweildauer im Krankenhaus in allen Altersgruppen im Abstand von fünf Jahren für alle Fachabteilungen analysiert. Daraus haben wir Prognosen in Fünfjahresschritten bis 2030 entwickelt. Daran schloss sich die Analyse der 25 häufigsten Diagnosen in den Altersgruppen kleiner 1, 1 bis 19, 20 bis 39, 40 bis 59, 60 bis 75 und größer 75 Jahre an.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse?

Der Versorgungsbedarf wird zunehmen, weil die 60- bis 80-Jährigen den größten Teil der Bevölkerung stellen werden. Dieses Alter geht mit einer gesteigerten Krankenhaushäufigkeit einher und fordert den größten Bedarf an stationären Versorgungsangeboten. Bereits von 2005 auf 2009 wuchsen die Fallzahlen von 369.000 um fast 8 % auf 398.000. Aufgrund der Bevölkerungsprognosen ist bis 2030 mit einem Zuwachs um bis zu 47.000 Fälle pro Jahr zu rechnen. Zum Vergleich: In unserem Uniklinikum werden jährlich etwa 40.000 stationäre Fälle erfasst.

Betrifft diese Entwicklung alle medizinischen Fachrichtungen?

Nein. Steigender Bedarf ist vor allem in der Inneren Medizin, der Allgemeinchirurgie, Orthopädie, Neurologie, Herzchirurgie, Urologie, Augenheilkunde, Strahlenheilkunde/Nuklearmedizin und in der Dermatologie zu erwarten. Rückläufige Fallzahlen wird es voraussichtlich in der Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinderheilkunde und Kinderchirurgie, HNO-Heilkunde und Psychiatrie geben. Wir erwarten somit einen rückläufigen Bedarf in Fachabteilungen mit jüngerer Patientenklientel und einen Anstieg in Abteilungen mit vorwiegend älteren Patienten. In unseren Untersuchungen konnten wir teilweise lokoregionale Unterschiede feststellen. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Knochenbrüche, künstliche Gelenke, Schlaganfälle – das sind die häufigsten Behandlungsfälle bei älteren Menschen. Während man bisher lediglich Vermutungen und Trends aussprechen konnte, können wir nun anhand der Berechnungen und Analysen konkrete und realitätsnahe Fallzahlentwicklungen für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern abbilden.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich ziehen?

Mit den Untersuchungen liegen öffentlich realitätsnahe Prognosen des Versorgungsbedarfs vor. Sie bilden die Grundlage für strategische Entscheidungen aller Planungsbeteiligten, so dass frühzeitig die Weichen gestellt werden können, um die Patienten im Land langfristig sowie bedarfsgerecht versorgen zu können.

+++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++

Dermatologensonabend

Zum 34. Mal veranstaltet die Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie am 23. Februar ihren Dermatologensonabend. Die Weiterbildungsveranstaltung findet ab 9 Uhr im Steigenberger Hotel Sonne in Rostock statt. Es geht um Fortschritte in der Therapie von Hautkrankheiten. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben.

Zusatzausbildung zum Mediator

Die Universität Rostock bietet in Kooperation mit der Mediationsstelle BRÜCKEN-SCHLAG e. V. eine berufsbegleitende Zusatzqualifikation Mediation an. Der nächste Kurs startet am 22. Februar. An sechs Wochenenden lernen die Teilnehmer Instrumente der Konfliktvermittlung praktisch anzuwenden. Weitere Infos: www.weiterbildung.uni-rostock.de

Vision and Diabetes

Zum Symposium „Vision and Diabetes“ der deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften wird am 15. und 16. März in das Max-Planck-Institut für Demographie, Konrad-Zuse-Straße 1 in Rostock eingeladen. Weitere Infos: Prof. Dr. Guthoff, rudolf.guthoff@med.uni-rostock.de

Veranstaltungen und Freizeittipps



© Axel Wüstemann/sehladen

- **08.02. bis 10.03., ART LINE Projekt**
Telling the Baltic. Geschichten als Inspiration für Künstler.
Kunsthalle Rostock, Dienstag bis Sonntag 11 – 18 Uhr
- **19.02., Die Bettleroper**
Ein Mehrgenerationenprojekt spielt den Klassiker von John Gay.
Theater im Stadthafen, 20 Uhr
- **19.02., Rock Meets Classic**
Legendäre Rock-Hits im klassischen Gewand.
StadtHalle Rostock, 20 Uhr
- **22.02., Glorious!**
Zum letzten Mal. Die wahre Geschichte der Florence Foster Jenkins.
Volkstheater, Großes Haus, 20 Uhr
- **23.02., Chinesischer National-circus**
Feng Shui – Balance des Lebens. Akrobatik.
StadtHalle Rostock, 16 Uhr
- **23.02., Have a Look**
Choreographien von Tänzerinnen und Tänzern, Augenblickaufnahmen.
Theater im Stadthafen, 20 Uhr
- **25.02., 6. Philharmonisches Konzert**
Mit Werken von Ludwig van Beethoven.
Volkstheater, Großes Haus, 19.30 Uhr
- **26.02., Malkurs**
Mit Jutta Görres, Ölmalerei.
Anmeldung unter Tel. 0381 381-7003.
Kunsthalle Rostock, 13 – 17 Uhr
- **27.02., Hexe Hillary geht in die Oper**
Ein Kinderstück mit Musik.
Ateliertheater, 10 Uhr
- **01.03., Frida Kahlo**
Tanztheater von Bronislav Roznos.
Volkstheater, Großes Haus, 19.30 Uhr
- **02.03., Denkverbote**
Politkabarett mit Gerd Hoffmann.
Kleine Komödie Warnemünde, 20 Uhr
- **03.03., Tango für zwei Klaviere**
Mit Emilio Peroni und Pablo Woizinsky.
Conventer Atrium, Börgerende-Rethwisch, 19.30 Uhr

Ihre Anregung

Die Anforderungen an klinische Studien sind in den letzten Jahren mit den Aktualisierungen des Arzneimittel- und des Medizinproduktegesetzes gestiegen. Es ist schwieriger geworden, all diesen gerecht zu werden. Die dafür notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen sind in der Universitätsmedizin vorhanden. Verschiedene Gruppen und Mitarbeiter, die sich mit der Planung, Beantragung, Durchführung und Auswertung klinischer Studien beschäftigen, haben sich im Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) Rostock zusammengeschlossen. Ziel unseres KKS ist es, die in unserem Haus vorhandenen Erfahrungen und Kompetenzen auf dem Gebiet klinischer Studien zu bündeln und dadurch einen weiteren Anstieg patientenorientierter Studien entsprechend den geltenden ge-

setzlichen Bestimmungen zu erreichen. Insbesondere die durch Mitarbeiter unserer Universität geleiteten Studien (prüfärzt-initiierte Studien) sollen unterstützt werden. Daraus resultiert eine bessere Koordination und Ausnutzung der logistischen und infrastrukturellen Ressourcen, die Beratung und Unterstützung der Studienteams in allen Phasen einer klinischen Prüfung, die Bereitstellung von qualifiziertem Personal für die Studiendurchführung oder das Monitoring sowie die Aus- und Weiterbildung von Prüfärzten und anderen Mitgliedern von Studienteams. Insgesamt haben bereits 109 Mitarbeiter die von unserem KKS organisierten Prüfärztkurse in den vergangenen 3 Jahren absolviert. Die Teilnahme an einem Prüfärztkurs ist Voraussetzung für die Mitarbeit an klinischen Studien.

Innerhalb eines Jahres konnten die beiden Mitarbeiter unseres KKS bereits in 38 Projekten die patientenorientierte Forschung in Rostock unterstützen. Die Nachfrage, insbesondere in der Studienplanung, der Unterstützung bei der Beantragung und Auswertung, aber auch bei der Studienkoordination, -durchführung und -auswertung bestätigt unser Konzept der fakultätsweiten Vernetzung. Wenn Sie Fragen zu klinischen oder epidemiologischen Studien haben, oder an einem Prüfärztkurs teilnehmen wollen – wir sind jederzeit für Sie da.

Unsere Kontaktdaten: Telefon 494-7337,
E-Mail: kks@med.uni-rostock.de,
www.kks.med.uni-rostock.de

**Dr. med. S. Klammt, Koordinator
KKS Rostock**
Prof. Dr. med. E. Reisinger, Dekan

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18055 Rostock
Telefon: 0381 494-0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
3. Jahrgang, Ausgabe 02/2013

Vi.S.d.P.
Professor Dr. Peter Schuff-Werner
Vorsitzender des Vorstands
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de
Fotos: Universitätsmedizin Rostock, Danny Gohlke